

Einige Basler Kalender des XV. und der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts

Autor(en): **Koegler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Basler Kalender des XV. und der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Von *Hans Kogler* in Basel.

Abkürzungen.

- Dr.-M. = Drucker-Marke.
K.-I. = Heitz P. und Haebler K., Hundert Kalender-Inkunabeln, Straßburg Heitz 1905.
N.-W. = Heitz P., Neujahrs-Wünsche des XV. Jahrhunderts, Straßburg Heitz 1899.
o. O. o. J. = ohne Ort ohne Jahr.
S₁ = Sudhoff Karl, Laßtafelkunst in Drucken des XV. Jahrhunderts (Archiv für Geschichte der Medizin I. Bd. 1908 Seite 219).
S₂ = Sudhoff Karl, Deutsche medizinische Inkunabeln (Studien zur Geschichte der Medizin, Heft 2'3, Leipzig 1908).
Sp = Spalte.
W. B. = Weisbach Werner, Basler Bücherillustration des XV. Jahrhunderts (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, 8 Heft, Straßburg 1896).
Z = Zeile.

Nachdem durch die große Veröffentlichung der Kalender-Inkunabeln von Heitz und Haebler ein höchst dankenswertes Material dieser Sorte von Einblattgedrucken bekannt gemacht wurde und nachdem kürzlich Karl Sudhoff den Leser auch über den textlichen Inhalt der Kalender des XV. Jahrhunderts ausführlich aufklärte, wird auch ein stückweiser Beitrag zu dem dort gebotenen unter stetem Bezug auf dieses schöne Vergleichsmaterial eines allgemeineren Interesses nicht entbehren.

Die hier zur Beschreibung kommenden alten Blatt- und Buchkalender Baslerischer Provenienz sind gewiß nur ein kleiner Teil der einstigen Erzeugung, denn wahrscheinlich werden die Druckereien, die sich überhaupt mit der Herstellung von Kalendern abgaben, dem jährlich neuen Bedürfnis nicht nur gelegentlich, sondern wohl regelmäßiger entgegengekommen sein. Gewiß war die Vernichtung dieser Erzeugnisse gleich nach Ablauf ihrer Bestimmung groß, wenn auch nicht ähnlich rücksichtslos, wie wir sie heute mit ähnlichen Drucksachen treiben; gewiß ist mir auch das Erhaltene aus dem XV. Jahrhundert nicht vollständig, aus dem XVI. nur zum kleineren Teil bekannt geworden. Das meiste, was von Basler Wandkalendern des XV. und Wende XVI. Jahrhunderts erhalten blieb, kam in Bücher des „Arnoldus zum Lufft, Juris utriusque Doctor, Canonicus Basiliensis“ eingeklebt in den Beständen der Basler Universitäts-Bibliothek auf uns; alle im folgenden genannten Bände, aus denen Kalender abgelöst wurden, stammen

aus seinem Besitz und sind mit dem gerade zitierten Eintrag und mit seinem gezeichneten Exlibris versehen und vielleicht ist in seinen zahlreichen Folianten unter Papier und Kleister noch nicht alles entdeckt. Die Kalender waren teils mit der Schauseite sichtbar teils auf dieselbe geklebt, so daß es schwer zu sagen ist, ob ihr Erhalt der Sparsamkeit des Buchbinders oder der Sorgfalt des Besitzers zu danken ist; die beiden Exemplare des prächtigen Kalenders von Ysenhut, Kal. Nr. 11, waren z. B. mit den Schauseiten sichtbar.

Wirft man zur allgemeinen Orientierung einen kurzen Blick auf den Inhalt der Blattkalender, so muß man meist von der Vorstellung des Kalenders, wie er uns geläufig ist, von der Aufzählung der 30 Tage mit Namen und Datum absehen, denn solche sind im XV. Jahrhundert nur selten¹⁾. Von den hier zu besprechenden Kalendern dieses Jahrhunderts ist nur der Furters für 1498 nach diesem Grundsatz angelegt. Dagegen befindet sich unter den hier beschriebenen Kalendern des XVI. Jahrhunderts keiner, der bloß eine Laßtafel wäre, wie sie im XV. die Regel bilden. Die Aderlaßkalender beschränken sich durchschnittlich auf eine kurze allgemeine Jahresbeschreibung, welche den Sonntagbuchstaben, die goldene Zahl, das Intervall bis Herren Fastnacht und die wichtigsten beweglichen Feste, hauptsächlich den Ostertag, enthält. Die Finsternisse des Jahres mit graphischer Darstellung ganzer oder teilweiser Eklipse stehen meist am Ende der Blätter. Bei den einzelnen Monaten sind die Neumonde und Vollmonde vermerkt so wie die guten und mittelguten Laßzeiten, meistens in Gruppen von zwei aufeinander folgenden Tagen, pro Monat durchschnittlich etwa fünf Gruppen, also etwa zehn empfohlene Laßtage im Monat. Gelegentlich kommen kurze Purgiervorschriften hinzu, gelegentlich wird bei Laßen und Reinigen auf die Temperamente Rücksicht genommen. Furters Kalender für 1512 bringt als erster neben dem Medizinischen auch allgemeine Hausregeln, wann man Geschäfte abschließen, heiraten, wann säen und pflanzen soll und ähnliches mehr.

Kalender in Buchform hat meines Wissens in Basel außer dem xylographischen des Meister Ludwig²⁾ (Schreiber, Manuel VIII. Bd. Atlas Tfl. CXVI) nur Pamphilus Gengenbach gedruckt. Der Verfasser seines weitschweifigen, bunt durcheinander gewürfelten und stark abergläubischen Textes ist unbekannt. Die Reimsprüche der Tierkreiszeichen, Monate, Planeten und Temperamente ahmen ältere Vorbilder nach. Man wird unter ihnen so kurze und köstliche Sprüche, wie sie etwa der Kalender, den Hans am Wasen 1508 in Zürich druckte, enthält, ebenso vergeblich suchen wir im medizinischen Teil des Gengenbachischen Kalenders etwas so vernünftiges, wie es der Züricher Kalender über gesegnete Frauen und Kinderpflege bringt.

¹⁾ Sudhoff (S₁) 221: Der Heiligenkalender war ja etwas dauerndes, das man im Brevarium oder in Gebetbüchern immer zur Hand hatte; und an dieses Jahreseinteilungsgerüst lehnt sich der jährliche Almanach (ursprünglich) an.

²⁾ „meister ludwig zû bassel“ nach Schreibers Vermutung der Kartenmaler Ludwig Botschuh. Der Kalender enthält keine Holzschnitte (Nürnberg, German. Museum).

Gengenbach, der als Schriftsteller die widersinnige Praktiken-Literatur ¹⁾ einmal so witzig verspottet hat, brauchte nur auf den Kalender seines eigenen Verlages zu greifen, um gleich eine Probe von recht schlimmer Sorte bei der Hand zu haben.

Über den meist reichlichen Holzschnittschmuck der Basler Wandkalender läßt sich stilistisch nichts zusammenhängendes sagen. In der Anordnung sind einige sehr glücklich, da aber keine grundsätzlich neue Komposition, die nicht auch in den „hundert Kalender-Inkunabeln“ schon vertreten wäre, vorkommt, so wurde hier von der Wiedergabe ganzer Blätter abgesehen. Durchblättert man die chronologisch gelegten „Kalender-Inkunabeln“, so zeigt sich als frühestes Beispiel eines Blattes mit großem, oben die ganze Breite einnehmenden Holzschnitt als Kopf, der Basler Kalender Amerbachs für 1478. Ein großer Kopfholzschnitt, wie er sich für alle Flugblätter, die man anheftete oder anklebte, von selbst empfiehlt, blieb bei den Basler Kalendern auch stets beliebt, mochte man dem Blatt noch durch Ansammlung von Bildschmuck am Fuß oder durch einfassende Zierleisten seitlich eine sonst reichere und festere Haltung geben. Ein Schema für den Inhalt der Kopfholzschnitte hat sich glücklicherweise nicht herausgebildet; sehr beliebt waren, hier wie an anderen Druckorten, die geschenkebringenden drei Könige. Die Kalender-Inkunabeln zeigen sie das erste Mal auf einem Augsburger Kalender von 1480, in Basel führten sie der Kalender für 1493 und die Ysenhutischen. Daneben kommt an gleicher Stelle aber alles mögliche vor, denn neben einem komischen Turnier ²⁾, neben aneinander gereihten Heiligen (Kal. Nr. 16) oder Tierkreisbildern (Kal. Nr. 17) und neben lehrhaft-moralischem, wie auf Kalender Nr. 1 und 3, hat ja auch eine Szene von höchstem sittlichen Ernst den Kopf eines Kalenders gebildet, nämlich Holbeins unübertroffener Meisterholzschnitt von Christus als dem wahren Licht, wobei es allerdings noch fraglich ist, ob diese Darstellung ursprünglich für einen Kalender bestimmt war.

Die seitliche Einrahmung durch Zierleisten, welche die oft plakatgroßen Blätter künstlerisch als ein Ganzes faßt, vermeidet bei allen Basler Beispielen des XV. Jahrhunderts richtigerweise jede festere Form. Im XVI. Jahrhundert nähert man sich leider schrittweise der Rahmung im architektonischen Sinn, zuerst bei Furter 1512 und bei Gengenbach 1524 durch aneinander gereichte rechteckige schwarzgrundige Leisten, 1533 beim Kalender Henricpetris schon durch Säulen, an denen Putten herumklettern. Die einfassenden Zierleisten wurden an der linken Blattseite öfters durch eine Kolonne von Monatsbildern ersetzt, welche meist in den Buchstaben D eingeordnet sind, weil die Texte der einzelnen Monate mit einem D, z. B.: „Der May“, „Das fünfte Nüwe“

¹⁾ Practica zu teütsch . . . durch doctor Nemo (Weller 934; Goedecke, Grundriß II. 148).

²⁾ Deutscher Wandkalender für 1487 in der U. B. Basel, Fragment. Fehlt bei Sudhoff (S.) und den Bibliographen. Der Drucker ist Johann Prüss in Straßburg. (Vgl. H. Koegler, Einzelne Holz- und Metallschnitte aus der Universitätsbibliothek in Basel, Anhang, Kalender 1).

begannen. Das oberste Initial D, das zu einer ungefähr doppelten Zeilenzahl gehörte, nämlich zu dem Text für den Jänner und zu der allgemeinen Jahresbeschreibung, wurde doppelt so groß gegeben und enthielt statt eines Monatsbildes die Geburt Christi, formal und inhaltlich eine gleich glückliche Lösung, welche in den Kalender-Inkunabeln zuerst ein Blatt aus Speier für 1483 zeigt, in Basel für 1488, dann für 1493 und die Kalender Ysenhuts (Kal. Nr. 3, 6, 7, 11). Wenn neben der fest betonten Kolonne der Monatsbilder noch Zierleisten herliefen, wie bei Kal. Nr. 3 und 4, so war allerdings des guten sehr viel geschehen. Glücklicherweise vereint der mustergiltige Kalender Ysenhuts für 1499 das Monatsbild mit der einfassenden Zierleiste, indem die Bilder in die Spiralen der Leiste eingeschlossen sind; übrigens zeigt der vorher in Anmerkung erwähnte Straßburger Kalender des Johann Prüß für 1487 schon ein ähnliches Prinzip.

Dem Bedürfnis, auch das Fußende der großen Wandblätter durch bildlichen Schmuck zu betonen, entsprachen bei den einfacheren und leichter gehaltenen Blättern jene graziösen horizontalen Zierleisten sehr schön, welche die Halbfiguren des Christus- und Johannesknaben in Blütenkelchen zeigen, durch das Astwerk ein Spruchband geschlungen mit dem doppelt herzlichen Wunsch: „Ein gut, selig Jar“. Von solchen Leisten, deren man viele in den Neujahrswünschen von P. Heitz abgebildet sieht, kommen in Basler Kalendern drei Fassungen vor, von denen bisher bloß eine reproduziert war. Die ganz monumentalen Blätter, wie der Kalender für 1493 und die Ysenhutischen, sammelten am Fußende eine gut komponierte Gruppe von fünf Aderlaß-illustrationen, welche die ganze Blattbreite einnimmt. (Über das einzelne der Monatsbilder handelt Anhang IV).

Beschreibung der Kalender und ihrer Holzschnitte.

Nr. 1. Deutscher Wandkalender für 1478 o. O. [Basel: Johann Amerbach] 2^o. (Nicht im Original gesehen.)

Kopfhholzschnitt.

Z. 1: Von dem M.cccc.Lxxviiij. Jar Sind hienach geschriben des ordnung. xiiij. Nuwen mit den besten vsserwelten tagen adern || zu lassen vnd artzny zu nemen. kunftige kranckheit zu verkomen *Endet*: Das drytzechend Nuw wirt am heiligen abent ze wienechten fru nach nunen. || Ein Gutt Selig Jar ||

Von Haebler dem Drucker Amerbach mit Recht zugewiesen, in den *K. I.* zuerst beschrieben und als Tfl. 23 das ganze Blatt abgebildet. — Sudhoff (S₁) p. 242 — Sudhoff (S₂) Nr. 301. — Original: Wernigerode, Fürstl. Stolbergsche Bibl.

Inhalt. Mondphasennotizen, Aderlaßtage und Laxiertage. Im Juni lautet beispielsweise der ärztliche Teil: „. . . Sie laß tag am mentag vnd zinstag nach Bonifacij.ane die lende. Vnd dornstag vnd suntag nach Viti.ane die bein || vnd fueß. Sin artzny tag am sambstag nach Bonifacij vnd am sambstag vor Johannis vnd och am suntag.“ Die Eingangsworte dieses Ka-

lenders, bei Sudhoff (S₁) abgedruckt, sind nach Sudhoffs Urteil wichtig als die erste Reaktion gegen den Mißbrauch der Laßtafeln, der eingerissen war, indem sie ausdrücklich betonen, daß alle die Vorschriften nur für das hygienische Aderlassen der Gesunden Geltung hätten. Wer aber von einer Krankheit ergriffen sei, der müsse nach dem Befund des Arztes zu Ader lassen oder einnehmen und könne nicht Tage nach des Himmels Lauf wählen. Die Laßtage dieses Kalenders sind sehr eingeschränkt, im Januar und Juli ist überhaupt keiner, und sonst öfters nur einer angeführt, die Unterscheidung in gute und mittelgute Tage scheint nicht gemacht zu sein. Grundsätzlich neues bringt in seinem medizinischen und astronomischen Teil dieser Kalender so wenig wie alle folgenden Basler Kalender des XV. Jahrhunderts. Für alles, auch für die Art wie der Text auf dem Kalender angeordnet ist, für Trennung oder Vermischung des astronomischen und medizinischen, hat Sudhoff frühere Beispiele belegt.

Bildschmuck. Der einzige Schmuck ist oben ein großer Holzschnitt, bei dessen Beschreibung der Verfasser der K. I. nicht genau genug gesehen hat und deshalb für den in der Hauptsache einfachen Vorgang keine Erklärung finden konnte; es heißt nämlich am zitierten Ort, daß der Engel Gabriel zwischen zwei Pfauen kniee, in der Tat kniet dieser aber mit belehrender Handbewegung gegen einen hochbeinigen langschnäbeligen Vogel rechts gewendet, welcher gegenüber dem links stehenden Pfau mit seinem vorzüglich charakterisierten Kopf auch dann als Storch erkannt werden müßte, wenn der Engel nicht noch obendrein laut Überschrift seine Warnung an die gemeinen „Störcke“ richten würde. Der Storch, ein Krönlein auf dem Kopf und sein hinteres Teil mit einem Busch abstehender Pfauenfedern besteckt, tritt also hier anstatt der bekannten unglücklichen Krähe der Aesopischen Fabel als falscher Pfau verkleidet zu dem wirklichen Pfauen und gegen ihn wendet sich die Moral der zwei Überschriftszeilen und der Bandrollen, welche letztere möglicherweise vom Holzschneider verwechselt beschriftet wurden. Unter dieser Annahme heißt es: „Ich bin gabriel genant und tun üch bekant, wer von adel nit geboren ist, und in adelicher hoffart im glichende ist, Das solte die lenge nit ston. Es solt ym nit wol ergon. Das sage ich den scörcken gemein, dan der adel ist in ze rein“, über dem Pfau links hieße es: „Der gut her der het ere, Das wert ie lenger ie mere. Der do het gut cleider an, den heisst man herfür gon“ und über dem betrügerischen gemeinen Storch würde es lauten: „Du macht herfür gon wol, Die lenge es nit weren sol. Zich dich stoltz und schon, Dir sol doch zu lest werden der lon“. Daß die Darstellung auf eine Verspottung hoffärtiger Personen niederen Standes hinauslaufe und offenbar in Beziehung zu besonderen Umständen stehe, ist schon in den Kalender-Inkunabeln (S. 10 und 20) ausgesprochen worden. Sudhoff (S₁ Seite 242/243) meint, daß der Kalender sich durch diesen Holzschnitt als Adelskalender zu dokumentieren scheine. Daran braucht man nach dem oben gesagten aber nicht zu denken, wohl aber läßt sich vermuten, welches Zeitereignis in der all-

gemein moralischen Einkleidung einer Aesopischen Fabel verspottet werden sollte. Da ein Jahr vor der Drucklegung des Kalenders die Murtener Schlacht geschlagen wurde, so läßt sich annehmen, daß der Holzschnitt auf dasselbe Ereignis abzielt, das Brant im Narrenschiff im Kapitel 76 „Von grossem rümen“ überliefert hat: „Vil rümen hoher sachen sich Und sind doch Narren in der hut Alls ritter Peter von Brundrut Der will dass man jm ritter sprech Dann er zu Murten in dem gstech Gewesen sy, do jm so not zu flyechen was, . . . Dass man ihm weschen müsst das hembd Und dat doch Schillt und Helm darvon Bracht, das er sie eyn Edelman “. Vielleicht bezieht sich der Storch auf das Wappen des Peter von Pruntrut, auch Brant spricht bei der parodistischen Beschreibung desselben von einem Reiher: „Ein hapich hat farb wie ein reyger . . .“ —



1. Neujahrswunsch des Kalenders für 1487, Nr. 2 (Originalbreite 0,189).

Stilistisch stimmt mit diesem Kalender-Holzschnitt eigentlich nichts aus der benachbarten Basler Bücherillustration besonders einleuchtend überein, am nächsten stehen noch einige Illustrationen des 1476 bei Richel gedruckten Spiegels der menschlichen Behaltnisse, etwa Ill. 4 Eva und die Schlange, oder Ill. 178 König Salomon und seine gekrönte Mutter auf einer Thronbank sitzend oder Ill. 192 Christus zeigt Gottvater seine Wundmale. Aber das technische des Kalender-Holzschnittes entspricht den genannten Illustrationen sehr, so die leichten Schattierungen, welche sich nur mitten auf größeren Stoffflächen finden, so die T-förmigen Endungen der Faltenstriche und das geradlinige, nicht rundliche Aufliegen der Gewänder auf dem Boden. Bei Illustration 4 findet man außerdem die gleiche Art der Bodenandeutung.

Nr. 2. Deutscher Wandkalender für 1487. Fragment. o. O. o. J. [Basel: Martin Flach] (Siehe Anhang I).

2 Sp. 7 Z. *Typensatzspiegel, zirka 0,18 breit, Zierleiste.*

Beginn der linken Sp. des Fragmentes: Im hornung an mitwoch noch vnser || frowen tag der liechtmeß verlorete || di mō jren schin . . . *Ende der rechten Sp.:* mūt || vū endet sich so es iij flecht vū vij nut ||

Proctor 7788 B. — Weigel-Zestermann Nr. 211 — Schreiber: Manuel Nr. 792 a, Nr. 1906 — Ausführlich beschrieben von C. Dodgson: Catalogue I Seite 119 — Sudhoff (S₂) Nr. 349 — Original: British Museum.

Beschreibung. Das Fragment ist nur das untere Ende eines Kalenderblattes. Zwischen den beiden Textspalten eine teilweise Sonnenklipse, links neben der linken Spalte eine vollständige Mondeklipse. Unter den beiden Spalten eine Zierleiste mit dem Neujahrswunsch: „Ein + gut selig · ior ·“

Inhalt. Nur Angaben über Finsternisse, aus denen sich das Jahr 1487 ergibt. (Vgl. K.-I. Tfl. 52 bis 56.)

Schmuck. Erhalten ist nur die in Abb. 1 wiedergegebene 0,189 breite und 0,040 hohe Fußleiste¹⁾ mit dem Neujahrswunsch, die mit ihrer von ruhiger Hand ebenmäßig geführten Schraffierung und mit dem relativ reichlichen Aufwand von Strichen für die Zeichnung der Gesichter schon die Durchschnittshöhe der Basler Inkunabelillustration übersteigt. Man sieht die Nase nicht nur mit doppeltem Längsstrich, sondern auch mit Nasenflügel gegeben, mit zwei Strichen die Scharte von der Nase zur Lippe und die Kinnrundungen sind aus mehreren krummen Strichen zusammengesetzt und nicht bloß schematisch in Einem durchgezogen. Es ist schwer aus der benachbarten Produktion in Basel etwas zu nennen, das bestimmt von der gleichen Hand wäre.

Nr. 3. Deutscher Wandkalender für 1488. Fragment. o. O. [Basel? Drucker der „Form der Copyen“] Plakatformat. Typenprobe siehe Abb. 1 a.

Teilweise beiderseits bedruckt, zirka 95 bis 97 Z. Typensatzspiegel; 0,167 bis 0,170 breit und zirka 0,564 hoch. Kopfholzschnitt, Init. Leisten.

Z. 1: So man zalt nach cristi geburt. M̄. cccc. lxxx viij Jar so ist vij die gul . . . defekt und ist f̄ sontagbuchstab uncz sant mathis tag dar noch E . . . defekt Jar usz und sint viij wuchen . . . Z. 5: Das Erst nuwe wirt Ant sāt hy-larius tag . . . Das x nuwe wirt An suntag nach sant franciscus tag . . . Endet Z. 97 (?): Johās tag und an dem anderen zweien tagen ist der mon Jun scorpen ist mittelloffen || Die Monatsnamen stehen außerhalb des Typensatzspiegels über den Initialen D. mit den Monatsbildern, z. B. Der Jener || aber: Volff monat || Heitz N. W. Seite 13 -- Schreiber, Manuel bei Nr. 1906 -- Sudhoff (S₂) Nr. 354 -- Abb. der Fußleiste mit dem Neujahrswunsch N. W. Nr. 13 -- Original: Basel U. B., Teile von 3 Exemplaren in vier Fragmenten (Fragment ABCD), die Neujahrsleiste allein auch im Basler Kupferstichkabinett.

Beschreibung. Fragment A ist die obere Hälfte mit Kopfholzschnitt, großem Jenner-D und kleineren Initialen D mit Monatsbildern bis Mai. Der Text reicht bis Z. 6 des 5. Nüwen. Fragment B ist die in der Hauptsache ganz erhaltene untere Hälfte, zeigt links von den Monats-Initialen D eine breite Zierleiste und am Fußende die Neujahrswunschleiste, der Text beginnt: „Das viij nuwe wirt An dorastag Dor sant laurētius . . .“ Fragment C ungefähr das gleiche wie B, aber Seiten- und Fußleiste sind weggeschnitten.

¹⁾ Für die lebenswürdige Ueberlassung einer Photographie schulde ich Herrn C. Dodgson besten Dank.

Fragment D, das auch auf der Rückseite bedruckt ist, ungefähr das Gleiche wie B, aber von der unteren Leiste ist nur die linke Hälfte erhalten. Heitz hat nach der Etikettierung des Kalenders in der Basler Bibliothek den Kalender als baslerisches Erzeugnis in die N. W. aufgenommen, was wohl richtig sein wird. Daß er aber Pamphilus Gengenbach als Drucker des Kalenders bezeichnet, ist doch etwas stark. Über dieses Blatt existiert übrigens ein Rattenschwanz von Irrtümern, den ich im Anhang II entwirren will. Über den wirklichen Drucker vergleiche Anhang III.

Das viij nuwe wirt An samstag Vor Unser fro
 /lecht vnd xxxi minuten Der tag ist p iij stund lang
 Dornstagnach Unser frowen tag Natiuitatis ist der
 fritag vnd samstag Vor Des Heiligen cruz tag epal
 güelossen An zistag vnd micwüchnach Des heilgē cr
 ist güelossen An Dornstag vnd fritag vor sant Mathe
 tel losse Der bruch wirt An sant Matheus obeze mitn
 tag vnd am anderen tag ist der mon Im wider ist gü
 sant Michels tag ist der mon Im frebs ist mittel losse

Das p nuwe wirt An suntag nach sant franciscus tag
 minuten Der tag ist p stund lang p lviij miüt An s ne
 Der mon Im scuzen ist güelossen An mentag vnd
 Im wasserman ist güelossen An sät gatten oben vnd
 In vischen Ist mittel lossen An sant iup tag vnd An
 ist mittel lossen Der bruch wirt An Der Eilf timent meo
 xxxviii miüt An samstag vnd suntag vor sant Syn
 frebs ist mittel lossen An Alle heiligen oben ist der mo

1 a. Type des Basler Kalenders für 1488, Nr. 3.

Inhalt. Allgemeine Jahresbeschreibung und bei den einzelnen Monaten einiges astronomische, sowie die guten und mittelguten Laßtage je nach dem Stand des Mondes in den Tierkreiszeichen, durchschnittlich fünf bis sechs Laßzeiten pro Monat, im April sieben, im August, der hier als Beispiel stehen möge, nur zwei: „Das viij nuwe wirt An dornstag Vor sant lauretius tag nach mittag so es iijj slecht vnd || xlvij miüt der tag ist xiiij stund lang vnd x miütē der bruch wirt Am fritag vor sät bartho || iomeus tag ze mittag so es xj slecht vnd ix minutē An sant bartholomeus tag vnd Am an || deren tag ist der mon Im wider ist gut lossen An sät gilgen oben vnd tag ist der mō Im || frebs ist mittel lossen ||

Der *Bildschmuck* des Kalenders dürfte einheitlich von einer Hand sein; wie weit es originale Motive sind, entzieht sich meiner Kenntnis, die 0,183 breite und 0,038 hohe Fußleiste mit dem Neujahrswunsch (Abb. 2) ist jedenfalls kein solches, sondern nach der entsprechenden Leiste des Kalenders Nr. 2 etwas geringer kopiert. Die etwas reichliche Hervorhebung der linken Blattseite durch eine 0,05 breite, neben der Kolonne der Monats-



2. Neujahrswunsch des Kalenders für 1488, Nr. 3 (Originalgröße 0,183 breit u. 0,038 hoch).

bild-Initialen herlaufende Zierleiste wurde schon erwähnt, aber die zarte Behandlung der weißgrundigen Leiste, an der kaum etwas schraffiert ist und die ebenso helle Zeichnung des Inneren der Initialen erhält dem Ganzen die nötige Leichtigkeit, der schwarze Eckengrund der Initialen sorgt aber



3. Kopf des Kalenders für 1488, Nr. 3 (Originalhöhe 0,074).

wieder für angemessene Festigkeit ihrer Kolonne. Der arg defekte 0,074 hohe Holzschnitt am Kopf des Kalenders (Abb. 3) scheint eine moralische Sentenz zum Gegenstand zu haben, vielleicht diejenige, daß die Treue der Eltern gegen ihre Kinder größer ist als jede andere, denn rechts sieht man einen Vater seiner Tochter eine Gabe, wohl die Mitgift, einhändigen und dabei steht in den Bändern: „Ge hin dochter die babe Ich wil by dir sin

min tag“ und „ . . . habe din bis an din (en) de soltu by mir sin“, ferner liest man links vom Kopf des alleinstehenden Vaters „det min getruwekeit“. Für die Figuren dieses Holzschnittes kann ich auch nichts ganz übereinstimmendes aus dem übrigen Holzschnitt in Basel anführen. Ähnliche Männer mit zu kurzen Unterkörpern findet man gelegentlich im Montavilla (W. B. Nr. 8), z. B. Illustration 9, ein König läßt ein Untertanenpaar das Standbild seines Vaters anbeten, und Ill. 17, Moses schlägt den Brunnen aus dem Felsen nahe beim Kloster des Sinai; aber diese Illustrationen zeigen doch mehr Schraffierung, die meist an Faltenstrichen angesetzt ist und bei Schrittbewegung zeigen die Gewänder die charakteristische Faltenlinie des rückwärts bleibenden Fußes, was hier fehlt. Auch in der Postilla Guillermi von 1491 (W. B. Nr. 48) gibt es wohl einige ähnliche Illustrationen, wie Ill. 11, Christus und die beiden nach links gerichteten Sämänner, aber auch diese haben mehr Schraffierung im Gewand, während sie gleichzeitig in der Zeichnung der Gesichter etwas derber sind. Bezüglich der Initialen zeigt der Kalender bereits die in der Einleitung beschriebene Anlage des größeren obersten Initials D mit der Geburt Christi (0,06 hoch) und den darunter folgenden kleineren Initialen D (0,038 im Quadrat) mit Darstellungen der Monatsverrichtungen von Februar bis Dezember (Abb. 4, vgl. Anhang IV.)

Es ist noch zu bemerken, daß Teile der Holzschnittausrüstung dieses Kalenders sich längere Zeit in Basel erhalten haben, die Leiste mit dem Neujahrswunsch kommt in den Kalendern Nr. 4 und 5 und in dem Gengenbachischen Kalender Nr. 16 wieder vor, das Initial D mit der Kornschneiderin in der wohl ebenfalls von Gengenbach gedruckten Practica des Conradus Gallianus auf das Jahr 1524 (Exemplar Basel U. B.).

Nr. 4. Deutscher Wandkalender [für 1489] Fragment. o. O. o. J. [Basel? Drucker der „Form der Copyen“] Plakatformat.

Auf die Rückseite des Fragmentes D von Kalender Nr. 3 gedruckt. Type wie Kalender Nr. 3. Init. Leisten.

Z. 11 des Fragmentes: Das .X. nuwe wirt An donstag nach sant Matheu . . . defekt. *Z. 4 von unten:* Im Crifmond An unfer . . .

Unbeschrieben — Basel U. B.

Beschreibung. Diese Seite des Kalenderfragmentes ist auf starkes Papier geklebt, so daß die Worte schwer durchzulesen sind, doch kann man beim zehnten Nüwen den Namen Matheus, beim elften Simonis und beim dreizehnten Tomas erkennen, woraus sich durch Vergleich mit der Tfl. 60 der K.-I. das Jahr 1489 als dasjenige ergeben dürfte, für das der Kalender berechnet war.

Inhaltlich dürfte der Kalender mit Kalender Nr. 3 übereinstimmen, wie er auch mit der selben Type gedruckt ist.

Vom Holzschnittschmuck sind die Monatsbilder und die Neujahrswunschleiste ebenfalls gleich, die Seitenleiste, die auch hier links neben der Kolonne

der Monatsbilder entlang läuft, scheint die Fortsetzung des im Kalender Nr. 3 erhaltenen Stückes zu sein.



4. Monatsbilder (A) des Kalenders für 1488, Nr. 3.

Der Umstand, daß hier, sowie bei den Ysenhutschen Kalendern Nr. 8 und 9, die Rückseiten der Kalender vom Vorjahr mit dem zeitlich anschließenden Kalender bedruckt sind, könnte die Vermutung anregen, daß die Drucker gleich Kalender für zwei aufeinander folgende Jahre auf die Vorder- und Rückseiten der Blätter gedruckt hätten; die Tatsache, daß in keinem der genannten Fälle ein ganzes plakatsgroßes Blatt beiderseits bedruckt ist, sondern nur je eine Hälfte (meistens die untere) widerspricht aber dieser Annahme und scheint nur auf Papier-Sparsamkeit zu weisen. Anschließend sei bemerkt, daß man an einem Exemplar des Kalenders Nr. 11 und an zwei Exemplaren des Kalenders Nr. 10 an den Resten ehemaligen Aneinanderklebens und an der Bedruckung der Rückseiten deutlich sehen kann, daß diese ungewöhnlich großen Flugblätter auf zwei getrennte Großfolioblätter gedruckt worden waren, was eigentlich selbstverständlich ist.

Nr. 5. Lateinischer Wandkalender für 1489 o. O. [Basel: Johann Amerbach oder Michael Furter] gr. 2^o.

Einseitig bedruckt, die ersten und letzten 4 Zeilen durchlaufend, das übrige in 2 Sp. 64 Z. Typensatzspiegel: 0,230 breit und 0,285 hoch. Type (schwarz und rot) = Furter Typ. 1; Init. Eklipse, Leiste.

Z. 1 (A) No domini .M.cccc.Lxxxix. Aureus numerus viii Littera dominicalis D Interuallum usqz ad Inuocauit x ebdomade 2 iij dies || ¶ Dies septuagesime . . . Z. 4: Sequūtur tempora Coniunctionum . . . Z. 20, linke Sp. Januarij || In vigilia et epiphie . . . Z. 60 In decēbri eclipsabitur luna tota In vigilia cō- || ceptiois Marie . . . Endet Z. 64 . . . Finis hora .vij. min. xv. ||

Unbeschrieben — Basel U. B. (abgelöst aus Mn IV. 6, Exemplar des Remigius Fesch 1642).

Beschreibung. Zu Beginn kalligraphisches Initial A, am Fußende rechts neben den vier letzten Zeilen eine totale Eklipse. Zu unterst die Querleiste

mit dem Neujahrswunsch (= Kalender Nr. 3). Die Type des Kalenders ist eine wenig charakteristische, doch kommt sie auch in dem im gleichen Jahr bestimmt in Basel gedruckten *Precordiale sacerdotum* (Hain 13319) vor, das als Amerbachischer Druck gilt. Zwar verwendet auch Furter in Basel eine gleiche Type, doch sind dessen sicher datierte Drucke erst von 1490 bekannt. Zur Bestimmung ist somit das kalligraphische A von Wichtigkeit, das in dem Basler Druck: „*Questiones super donatum*“ (Hain 13637, Proctor 7742) vorkommt. Die *Questiones* sind auch mit derselben Type wie der Kalender gedruckt und werden von Proctor dem Michael Furter zugewiesen, von W. L. Schreiber in den „deutschen Accipiesholzschnitten“ dem Amerbach.

Inhalt. Allgemeine Jahresbeschreibung. Dieser Kalender trennt, was übrigens schon der Mainzer Aderlaßkalender für 1462 getan hatte, das astronomische übersichtlich von dem medizinischen, das obere Drittel nehmen die „*Tempora Conjunctionum et Oppositum*“ ein, die unteren zwei Drittel monatsweise die Laßzeiten, nach dem Stand des Mondes in den Tierkreiszeichen in gute und mittelgute geschieden. Der Mai hat deren sieben, der Juli nur drei, z. B.: „*Tempora minutionū electar s̄m ver motū lune. || Julij || In die sancti Udalrici : die sequenti luna in libra. bona || Secunda tercia et quarta ferijs post Udalrici luna in scorpioe medio. [cris] || Quinta ⁊ sexta ferijs ante Henrici imperatoris luna in sagittario bona*“ Der August fehlt unter den Laßmonaten gänzlich, an seinem Platz steht durch Rotdruck hervorgehoben: „*A festo Margarethe usqz ad Bartholomei sunt dies canicu- || lares: in quibz nō competit fleubothomia nisi cogat necessitas.*“ Die Warnung vor den Hundstagen enthielt nach Sudhoff (S. Seite 237/238) zuerst ein Straßburger Kalender für 1477.

Nr. 6. Deutscher Wandkalender für 1493. Fragment. Basel: Drucker des „*Altharkomens*“ (vielleicht L. Ysenhut, eventuell Bergmann von Olpe? Plakatformat.).

Einseitig und durchlaufend bedruckt nur im untersten Teil 2 Sp. Bis zum „ander new“ sind es 16 Z. Typensatzspiegel: oben 0,128, unten 0,176 breit. Kopfholzschnitt, Ill. Init. Leiste, Eklipsen, Dr.-M.

Z. 1. (S) o man zalt von Christi geburt M || CCCC . LXXXX iij Jar So ijt xij gulden zal Dind f̄ sun || nentag b̄ch̄st̄ab Dind synd . vij . wochen . . . Z. 9: (D) Als erst new wirt am freitag vor sant Sebastians tag . . . *Von den zwei sechszeiligen Sp. des untersten Teiles beginnt die linke: Am donstag nach sant Dionij . . . und endet die rechte: mitternacht so es iij flecht vñ x Lvii minn. Am Fußende über dem linken oberen der fünf Aderlaßbilder: Ich wyl habenn ain freym müt || Ich hoff das lassen sy mir güt || Unter dem mittleren der Aderlaßbilder: Duodecim signa quorum quilibet respicit aliquam || partem aut membrum in corpore hominis || Die Monatsnamen stehen außerhalb des Typensatzspiegels über den Initialen D mit den Monatsbildern: Myn Gut Selig Jar Der Jener || oder: Der Hornung ||*

Heitz N.-W. Seite 7 — Häbler K.-I. Seite 8 — Sudhoff (S₂) Nr. 390 — Der Kopfholzschnitt und das Initial D mit Christi Geburt Abb. N.-W. Seite 3 — Original in zwei Fragmenten in der U. B. in Basel.

P. Heitz hat den Kalender in den N.-W. als Druck Bergmanns von Olpe erklärt und nach ihm K. Haebler in den K.-I. und Sudhoff. So einfach liegt der Fall aber nicht.

Die Überschriftstypen unseres Kalenders ist eine viel gebrauchte, kommt zwar bei Bergmann von Olpe vor, aber auch bei Furter (= Type 3), Ysenhut und anderen. Charakteristischer ist die Texttype ¹⁾ des Kalenders, die sich aber, so weit ich sehen kann, in keinem gesicherten Druck Bergmanns nachweisen läßt, hingegen kommt sie in dem ausdrücklich zu Basel, aber ohne Angabe einer Offizin um 1491/1492 gedruckten „Altharkomen“ (Hain 879, Proctor 7791, W. B. 97) vor und in dem mit Ysenhuts Signet versehenen Kalender für 1495 (Kal. Nr. 7). Im Kalender Nr. 7 kommt auch die Überschriftstypen gleich wie in unserem Kalender vor, der also den Typen nach ein Ysenhutischer Druck sein könnte.

Nun trägt unser Kalender noch ein Signet, das ich in der Zeitschrift für Bücherfreunde im XII. Jahrgang auf Seite 255 als Nr. 20a veröffentlicht habe. Dies Signet zeigt zwei an einer Schnur hängende Schilde, in dem linken sieht man den Baselstab, in dem rechten eine heraldische Lilie zwischen zwei Minuskeln, die man für c e oder zur Not noch für l e lesen kann. Da bis jetzt kein anderer Basler Drucker mit der heraldischen Lilie bekannt war, so haben Heitz, Haebler und Sudhoff den Kalender dem Bergmann von Olpe zugeschrieben, der die heraldische Lilie führt, und auch ich habe in der Zeitschrift für Bücherfreunde die Möglichkeit, daß es vielleicht so sein könnte, zugegeben. Es spricht aber sehr gegen die Deutung auf Bergmann, daß dieser in seinen vier sicheren Signeten (Heitz und Bernoulli, Basler Büchermarken Nr. 20 bis 23) die Lilie auf einem Berg stehen hat, der aus sechs Wölbungen zusammengesetzt ist, was hier gänzlich fehlt. Auch verwendet Bergmann niemals zwei Schilde und niemals den Baselstab in seinem Zeichen, dagegen fehlt in keinem seiner vier Signete und in einem fünften einfacheren (Zeitschrift für Bücherfreunde S. 255 Nr. 20b) eine Jahreszahl und die Anfangsbuchstaben J. B. oder sein voller Name und niemals sein Wahlspruch „Nüt on ursach“ oder „nihil sine causa“. Die Wahrscheinlichkeit überwiegt also, daß das Signet nicht auf Bergmann, sondern auf einen anderen Basler Drucker weist. Für Ysenhut spräche die schon erwähnte Gleichheit der Typen und die Verwendung zweier Schilde, in deren linkem der Baselstab steht. Die Lilie ist aber bei Ysenhut nicht nachgewiesen, man müßte schon annehmen, daß sie also sein ursprüngliches Zeichen gewesen wäre, das er der Verwechslung wegen aufgab, als im

¹⁾ Die Type, bei der vor allem das Majuskel L zu beachten ist, stimmt nahezu ganz mit der des 1500 in Sursee gedruckten Schradin überein. Bei den Majuskeln H. und N. kann man aber leichte Abweichungen erkennen.

folgenden Jahr 1494 Bergmann mit seiner Lillie auftrat und dafür von 1495 an die redende Marke des Eisenhut im rechten Schild wählte. Ob man aber die Minuskeln unseres Signetes als l e (Lienhart Eisenhut) lesen kann, bleibt bezüglich des ersten Buchstaben doch sehr fraglich. Es wird also bis auf weiteres ratsam sein, den Kalender für 1493 und sein Signet dem besonderen Drucker des „Altharkommens“ zu reservieren, ohne dabei auf die nahen Beziehungen zu Ysenhut zu vergessen.

Inhalt. Allgemeine Jahresbeschreibung, Angaben über eine teilweise Sonnen- und totale Mondesfinsternis mit ihren Eklipsen. Von den Monaten ist nur der Text für den Jenner erhalten, er lautet: „(D) Als erst new wirt an freitag vor sant Sebastians tag vor mittag frii so es || iij slecht Der tag ist ix stund lang vñ ij minuten An sant Vincencius tag || vñ an andern tag ist der mon in wider ist güt loßen Am zistag mitwoch || vor vnser frowen tag der Siechtmeß ist der mon in freiß ist mittelleßin || Der bruch (Vollmond) wirt an vnser frowen abent ze Siechtmeß . . .“ Empfohlen sind fünf Laßzeiten in diesem Monat. Am Ende des Blattes stehen bei den Aderlaßholzschnitten fünf Sprüche, die auch auf allen vier Kalendern Ysenhuts im wesentlichen gleich vorkommen. Ihr Wortlaut folgt unten bei der Beschreibung der zugehörigen Illustrationen.

Holzschnitte. Trotzdem der Kalender nur in zwei Fragmenten erhalten ist, welche nur den Anfang und das Ende zeigen, läßt sich die Anlage des Ganzen als jener oberrheinische, Basel-Straßburgische Typus erkennen, den Haebler in den K.-I. bei Tfl. 77 beschrieben hat und den der dort wiedergegebene Grüninger Kalender vom gleichen Jahr 1493 zeigt, nur daß der Basler Kalender anstatt der kalligraphischen und ornamentalen Initialen solche mit Monatsbildern verwendet, wodurch er eine noch reifere, vorbildlichere Anlage als der Grüninger Kalender zeigt. Welchem Ort die Erfindung dieser Anlage zukommt, scheint mir zurzeit noch nicht entschieden werden zu können. Die Holzschnitte des Basler Kalenders sind, mit eventueller Ausnahme der Aderlaßbilder, von einer Hand. Das 0,072 breite und 0,071 hohe Initial D mit der Geburt Christi (Abb. N.-W. Seite 3) ist dem entsprechenden Initial des Ysenhut-Kalenders für 1495 (Kal. Nr. 7) nahezu ganz gleich und wäre somit, wie jenes laut Weisbach (W. B. Nr. 99) Kopie nach Meister E. S. (Bartsch 11). Übrigens kopiert das Initial auch jenes des Speierer Kalenders für 1483 (K.-I. Tfl. 41), sogar hinsichtlich der ornamentalen Einfassung, von welchem Kalender auch wesentliche Elemente der Anlage des ganzen Blattes übernommen sind, so daß man ebensogut das Initial des Kalenders aus Speier für die Vorlage halten kann. Bei dem großen Initial des Basler Kalenders und nicht weniger bei seinem 0,247 breiten und 0,073 hohen Kopfschnitt mit dem Zug der drei Könige (Abb. N.-W. Seite 3) fällt die unbeholfene Zeichnung auf, weniger im Umriß der Figuren als im Detail; so sind Locken und Bärte mit einem harten Strich umfaßt, an welchen die kleineren Teilstriche anstoßen; die Gewandschraffen sind nicht auf bestimmte Wirkung beschränkt, sondern kehren auf zu vielen Flächenstücken in gleicher Art wieder, dabei findet man als Eigen-

tümlichkeit manchmal nach zwei Seiten dachförmig abfallende Schraffen, z. B. auf dem Ärmel des mittleren Dieners oder im Initial an Josephs Mantel. Technisch am auffallendsten sind die übermäßig dicken Faltenstriche, wie man sie besonders an Maria und dem knieenden König sieht, welche zusammen mit der unsicheren Faltenführung etwas ganz richtungsloses in die Wirkung hineinbringen, was durch die zaghaft strichelnde Schattierung noch gesteigert wird, besonders beim Initial. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die Schattierungsweise nach feineren malerischen Wirkungen strebt, wie der über beide Flächen gehende Schatten in der Mauerecke des Initials, aber über den guten Willen ist es dabei nicht viel hinausgekommen und den feineren Versuchen stehen dann wieder solche Derbheiten entgegen, wie die offen in die Gesichtsprofile klaffend eingerissenen Mundöffnungen (äußerster Diener rechts). Solchen Mängeln gegenüber wird die im besten Sinn friesartig sich entwickelnde Komposition, welche die genrehaften Motive an die beiden Enden rückt, wohl schwerlich von diesem Zeichner erfunden sein, dessen ungeübte Hand in Basel auch an den beiden Holzschnitten des oben erwähnten Altharkomens sicher zu erkennen ist. Sehr verwandt, wenn auch im Ganzen noch mehr Schraffierung anwendend, im Einzelnen aber kräftigere und weniger wechselnde Lagen, sind Illustrationen der Postilla Guillami von 1491, besonders das Titelblatt mit der Kreuzigung.

Die übrigen Holzschnitte des Kalenders sind ein 0,031 breites Fragment eines Initials D mit dem Monatsbild des Hornung, der 0,047 breite obere Abschluß einer Zierleiste, welche an der rechten Seite des Blattes entlang lief und nach dem erhaltenen Rest mit der Halbfigur der Madonna zu schließen mit der rechten Seitenleiste des Grüninger Kalenders für 1493 und des Ysenhutischen für 1499 (K.-I. Tfl. 77 und 98) nahezu identisch war. An der linken Blattseite war ferner unter der Reihe der Monatsbilder das 0,039 breite und 0,026 hohe Signet des Druckers angebracht, während ein 0,108 breiter und 0,114 hoher Aderlaßmann, der von vier 0,073 breiten und 0,047 hohen Bildern umgeben ist, den unteren Abschluß bildet, ganz analog dem eben genannten Straßburger Kalender für das gleiche Jahr 1493. Haebler in den K.-I. und Sudhoff (S. 271'272) heben immer die Abhängigkeit des Basler Ysenhut-Kalenders für 1499 von diesem Straßburger Kalender hervor, die sich übrigens auf alle vier Ysenhut-Kalender erstrecken würde, sie lassen aber ganz außer Acht, daß nicht der Straßburger, sondern unser Basler Kalender für 1493 zunächst die unzweifelhafte Vorlage für alle vier Ysenhut-Kalender ist und daß des ferneren erst durch eingehende Untersuchung, beziehungsweise neue Funde, festgestellt werden könnte, ob dem Grüninger Kalender für 1493 oder dem Basler Kalender für dasselbe Jahr das Verdienst der Erfindung der ganzen Anlage zukommt oder schließlich keinem von beiden. Daß der Basler Kalender eine noch reifere Form dieser Anlage zeigt, wurde schon oben hervorgehoben; bleibt man aber speziell bei den fünf Aderlaßholzschnitten am Fußende des Blattes stehen, so ist keine Frage, daß die Straßburger Holzschnitte (K.-I. Tfl. 77) bei weitem

gerundeter und gewandter in der zeichnerischen Ausführung sind; in dem raschen richtigen Sehen des Vorganges stehen aber die roheren Basler Zeichnungen nicht zurück, was wesentlich ist. Auch trägt nur der Basler Kalender die dem Inhalt angepaßten Reimsprüche zu allen vier Bildern lückenlos, was auch zu beachten ist.

Das Aderlaßmännchen als solches ist sowohl im Straßburger wie im Basler Kalender natürlich keine originale Komposition mehr (vgl. den Straßburger Aderlaßmann von 1484 bei Sudhoff [S.] Seite 274. Über ihm steht in unserem Kalender: *Gefelle güt || Hält dich yu hüt || Nit laß dyn plüt || In swezem müt ||* Die Unterschrift wurde schon bei der bibliographischen Be-



5. Schröpfen und Aderlaß aus dem Kalender für 1493, Nr. 6. (Originalgröße 0,073 breit und je 0,047 hoch.)

schreibung des Blattes mitgeteilt. Die vier mehrfach erwähnten, den Aderlaßmann unseres Kalenders umgebenden Illustrationen zeigen links oben den Aderlaß am Arm. Ein junger Mann, der in tapferer Haltung auf einem Stuhle sitzt, hält mit der Linken ein Becken auf seinem Schoß, um darin das Blut aufzufangen, während ihm der Barbier den Puls des operierten rechten Armes befühlt und dabei dem Patienten in drastischem Eifer mit einem Fuß aufs Knie gestiegen ist: „*Ich wyl haben ain fryem müt || Ich hoff das lassen sy mir güt ||*“ Links unten sieht man dann den Arzt einem im Bett liegenden Kranken einen Trank einschütten. Was den Unvorsichtigen ins Bett geworfen hat sagt die Überschrift: „*Das tranck solt ich nit hon genomen || Es wer dem ain besser zaiçen kumen ||*“ Rechts oben sieht man das Schröpfen im Bade (Abb. 5). Der Patient und der schröpfende Bader sitzen, beide nur mit Badehosen angetan, auf dem Boden, der Patient hat wohl zur Schonung seiner Haare vor Nässe ein derbes Strohgeflecht auf. „*Schreppfen fristet mir mein leben || Gütter zaiçen pflig (!) ich eben ||*“ Rechts unten wird einer beim Aderlaß ohnmächtig, der Bader beugt sich besorgt über ihn. Trotz derber, ja roher Zeichnung und Schnittauführung doch sehr lebenswahr beobachtet. Die Überschrift weiß das vorgefallene Malheur noch zu entschuldigen, es hätte ja schlimmer kommen können. „*Nem ich der zaiçenn nit eben war || So wer ich ouch verderbet gar ||*“.

Für das Jahr 1494 ist bisher kein Basler Kalender nachgewiesen worden. Es gilt hier eine Legende zu zerstören, die einer überflüssigen Genauigkeit von W. Weisbach ihre Entstehung verdankt. Derselbe beschreibt (W. B. Nr. 99) ein Neujahrsblatt, verfaßt von Joh. Wonnecker, in der Basler Universitätsbibliothek nur unter der Jahresrubrik 1494. Gemeint war damit der Aderlaßkalender Wonneckers für das Jahr 1495, denn nur diesen besitzt die

Bibliothek in Basel. Daß ein Kalender etwas vor Beginn des Jahres, das er aufgedruckt trägt, die Presse verläßt, nötigt zu keiner besonderen Umdatierung; mit ähnlichem Recht könnte man überhaupt alle Druckdatierungen um ungefähr ein halbes Jahr nach voraus verschieben. Dies System der Beschreibung mußte zu Irrtümern verleiten und hat auch dazu geführt. P. Heitz hat in den N.-W. auf Seite 7 bei Nr. h die Angabe eines Kalenders von 1494 nachgeschrieben und zu dem Irrtum aus Eigenem einen Fehler hinzugefügt, indem er das von Weisbach noch unter die unbekanntenen Druckereien eingereihte Blatt ohne ein Wort der Begründung und offenbar mit Unrecht dem Drucker Bergmann von Olpe zuwies. Derselbe Kalender erscheint dann bei Sudhoff (S₂, Nr. 397) als in Basel vorhandener deutscher Aderlaßkalender mit richtigem Drucker Ysenhut, aber noch mit der falschen Datierung „für 1494“. Unter Nr. 400 wird derselbe Kalender dann nochmals registriert, zwar mit richtiger Datierung „für 1495“, aber ohne Angabe des Druckers. Dr. J. G. Wonecker wird als Verfasser genannt, heißt aber richtig Dr. J. R. Wonnecker. (Fortsetzung folgt.)

